

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr., für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Zubeziff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Der Unterschleifsprozeß gegen Perugia, Priester und Konsorten.

(Fortsetzung der Anlage = Ate.)

Die Anlage führt nun weiters noch mehrere Gründe auf, welche für die Annahme der letzteren Ansicht deutlich sprechen. Sie sagt unter Anderm: „Als Basevi über die am 24. Juli erhaltene Aufforderung seine Entschädigungsansprüche wegen Auflösung des Kontraktes zu machen nach Wien geeilt war, überreichte er dem Armeekorps-Oberkommando eine Eingabe, daß er von der Annullirung der Lieferung zu spät unterrichtet worden sei, da er bereits 18.300 Stück Ochsen gekauft habe. — Es wurden hierüber beim Armeekorps-Oberkommando unter dem Vorsitze des Baron Eynatten Verhandlungen gepflogen und letzterer bestätigte in denselben fälschlich die lügenhaften Angaben des Basevi und bewilligte willkürlich demselben eine Entschädigung von 10 fl. pr. Zentner, und ließ diese schriftliche Bewilligung vom Chef des Armeekorps-Oberkommandos und vom k. k. Finanzminister Baron Bruck amtlich vidiren. — Baron Eynatten selbst legte bei seiner Vernehmung das Geständniß ab, daß ihm Jung, als es sich um die Vertragsauflösung und um die Bewilligung der Entschädigungsansprüche handelte, eine Lantime von 9000 fl. übergeben habe.“

Nach Ausweis der Kriegskassa in Wien wurden dem Basevi und Genossen auf Grund der Entschädigungserkennung 649 952 fl. 50 kr. ausbezahlt. Es hat somit das Aerar für 9000 Ochsen 2,538.383 fl. 87 1/2 kr. bezahlen müssen. Berechnet man nun, daß das Aerar 8752 Ochsen um circa 494.411 fl. 90 kr. verkaufte, während es dieselben um 3,330.106 fl. einkaufte, so ergibt sich, mit der geleisteten Entschädigungssumme hinzugerechnet, ein Gesamtschade für das Aerar von 1,986.646 fl. 60 kr.

Das ganze Geschäft ist somit von seinem Abschlusse bis zu seiner Auflösung ein planmäßig durch-

geführter Betrug, strafbar nach den §§. 197, 201 litt d, 203 des St.-G.-B.

Das Mittel zur Verübung dieses Betruges war die Bekleidung des Baron Eynatten, der dazu sein hohes Amt, als interinirlicher Chef des Armeekorps-Oberkommandos, mißbrauchte. Es liegt somit in dem Vorerzählten eine Mehrheit von Rechtsverletzungen, nämlich eine an der Autorität des öffentlichen Amtes und eine am privaten Eigenthume des Staates vor, und es konkurriert mit dem Verbrechen des Betruges auch das des Mißbrauches der Amtsgewalt und die Verleitung zu diesem Verbrechen. Des Verbrechens des Betruges und der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt sind nun Hermann Jung und Moises Basevi rechtlich beschuldigt.

Die Anlage führt nun zur Begründung dieser Beschuldigung jene Verdachtsgründe vereinzelt auf, die aus ihrer ganzen Handlungsweise deutlich hervorgehen; auch wider August Volky erhebt die Anlage die Beschuldigung auf das Verbrechen der Mitschuld am Betrüge und der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt. Gravirend für diese Beschuldigungen sprechen seine auf telegraphischem Wege geführten Korrespondenzen, sein intimes und vertrautes Verhältnis zu Jung und Basevi, sowie der Umstand, daß ihm durch seinen Aufenthalt in Triest wohl bekannt sein mußte, daß kein Bedarf an Schlachtochsen bei der Armee vorhanden gewesen, und schließlich auch noch seine mangelfhafte Buchführung.

Der vierte Angeklagte Emanuel Priester endlich ist der Mitschuld am Verbrechen des Betruges rechtlich beschuldigt, da er nach eigenem Geständnisse und nach Ausweis aller vorliegenden Briefe und Telegramme bei der Durchführung des betrügerischen Vertrages, somit bei der Geltendmachung der listig erischlichen, formell verpflichtenden Vertragsurkunde, vom Anfange bis zum Ende auf's Thätigste mitwirkte, und hierdurch zum Zweck des Betruges, nämlich die Erlangung unredelmäßigen Gewinnes und die Beschädigung des Aerars erreichen half. Die rechtliche Beschuldigung des Priester hängt daher von dem Vorhandensein solcher Gründe ab, welche zeigen, daß Priester bei Durch-

führung des Lieferungsvertrages jene Momente kannte, welche den Vertrag selbst als betrügerischen charakterisiren, nämlich, daß derselbe nicht die Bestimmung hatte, einem Bedürfnisse des Aerars zu entsprechen, sondern nur die kontrahirenden Personen zum Schaden des Aerars zu bereichern.

Diese Kenntniß Priester's von jenen Momenten geht aber aus folgenden Umständen deutlich hervor: 1. Aus der engen und sehr vertraulichen Beziehung des Emanuel Priester zu Jung, Basevi und Volky.

Diese vertraulichen Beziehungen sucht die Anlage aus verschiedenen Briefen und einer Reihe telegraphischer Depeschen, herrührend von Jung und Basevi, nachzuweisen. Alle diese Telegramme sind in der Anlage sorgfältig aufgeführt und aus denselben der Schluß gezogen, daß zwischen den Angeklagten ein geheimes Einverständnis stattgefunden, und daß gleich den ersten Angeklagten auch Priester genau gewußt habe, um was es sich handle.

2. Abgesehen von dieser Korrespondenz hatte Priester schon als Mitglied der Liefergesellschaft ein Recht auf die Kenntniß des wahren Sachverhaltes, und ihm, der bei dem Ankaufe und der Uebergabe der Ochsen zu Casarsa das thätigste Mitglied war, konnten die Räthsel des wahren Sachverhaltes am wenigsten ungelöst bleiben. Priester widerspricht zwar, daß er ein Gesellschaftsmitglied war, und behauptet, daß er nur als Agent des Basevi mit dem Einkaufe der Ochsen betraut gewesen, und der mit dem Aerar von Basevi abgeschlossene Vertrag ihm nichts anging. Allein Priester hat sich selbst und unmittelbar mit dem Ankaufe der Ochsen wenig befaßt; er hatte vielmehr die zur Durchführung des von Jung und Basevi eingeleiteten Betruges die wichtigste Aufgabe, nämlich die Uebergabe der Ochsen, an das Fleisch-Regiedepot zu Casarsa, auf sich genommen und erfüllt. Zudem ist es eine erwiesene falsche Behauptung des Priester, daß er keinen Antheil am Lieferungsvertrage selbst hatte, indem Brambilla und Mondolfo angeben, daß Basevi, Jung und Priester zusammen 60 1/2 Antheile hatten.

3. Hat Jung, Basevi und Volky von der Beste-

Feuilleton.

Der Thau.

(Schluß.)

Jahrhunderte lang hat man sich vergeblich bemüht, die Bildung des Thaues zu erklären, und die verschiedenartigsten Ansichten sind ausgesprochen. Einige behaupten, der Thau solle vom Himmel herab aus den Thauwolken, welche sich während der Nacht auf der Erde herabsinken und sich auf Gräsern und Blumen zu Thautropfen verdichten. Andere suchen den Thau aus den Ausdünstungen der Erde zu erklären und führen als Beweis dafür an, daß er sich vorzugsweise an niedrigen und der Erde zunächst stehenden Pflanzen bilde; wieder Andere sehen ihn nur als Niederschläge der in der Luft enthaltenen Feuchtigkeit an, und noch Andere suchen ihn aus den Ausdünstungen der Pflanzen selbst herzuleiten.

Fragen wir nun, welche von diesen verschiedenen Ansichten die richtige ist, so können wir nur darauf erwidern: keine und jede — keine, weil die Thaubildung nicht ausschließlich auf einer der angeführten Ursachen beruht — und jede, weil alle zusammen mehr oder weniger zur Thaubildung erforderlich sind. Er fällt vom Himmel herab und steigt aus der Erde, wird aus der Luft niedergeschlagen und von den Pflanzen ausgedünstet. Vorzugsweise sind aber diese

letzten beiden Ansichten und Ursachen für den Thau von Bedeutung, wie wir bei genauerer Untersuchung wahrnehmen werden.

Hatten wir zuerst die für die Erklärung der Thaubildung so außerordentlich wichtige Bedeutung fest, daß der Thau vorzugsweise nach warmen, sonnigen Tagen in kühlen Nächten entsteht, wie sie am häufigsten im Frühjahr und Herbst, wo sich der Thau am stärksten bildet, aber auch inmitten des Sommers vorkommen. Nach trübten Tagen und warmen Nächten, wo zwischen der Temperatur des Tages und der Nacht oft kein oder nur ein höchst geringer Unterschied stattfindet, bemerken wir des Morgens nie Thau, oder doch nur in einem äußerst geringen Grade, so daß er das Gras kaum anfeuchtet. Dagegen bildet sich in vielen tropischen Ländern, wo die Sonne am Tage die Erde fast versenkt, die Nächte indes außerordentlich kühl sind, fast regelmäßig ein so reichlicher Thau, daß er wie Regen von den Pflanzen niedertröpft und Zeug ganz durchnäßt.

Untersuchen wir nun diejenigen Gegenstände, welche vorzugsweise vom Thau befallen werden, wie die Pflanzenblätter, Holz, Glas, lackirte Sachen, denn der Thau befindet sich keineswegs an allen Gegenständen gleich stark, so finden wir, daß sie die am Tage aufgenommenen Sonnenstrahlen während der Nacht leichter wieder von sich geben, und sich deshalb schneller abkühlen als manche andere Stoffe, z. B. die Metalle, welche die aufgenommene Wärme länger an sich halten, deshalb auch langsamer sich abkühlen und selten beihaut werden.

Die Pflanzenblätter, Glas, Holz etc. zeigen in

heißeren, kühlen Nächten immer eine um 1 bis 2° R. geringere Wärme als die sie umgebende Atmosphäre. Aus dieser schlagen sich deshalb die in ihr enthaltenen Wasserdämpfe, die Feuchtigkeit, an den kälteren Gegenständen nieder, und verdichten sich an ihnen allmählig zu kleinen Thauperlen und Wassertropfen.

Einen ähnlichen Niederschlag der in der Erdbodenluft enthaltenen Feuchtigkeit finden wir häufig, namentlich im Winter, an den Fenster Scheiben, wenn die äußere Luft kälter ist als die im Zimmer. Und in Italien, wo die Temperatur der Luft oft sehr rasch wechselt, findet zur Wintersonne oft das umgekehrte Verhältniß Statt, daß sich an der äußeren Seite der Fenster Scheiben Niederschläge aus der Luft bilden, weil diese wärmer ist als die in den Zimmern enthaltene. Die notwendige Bedingung für die Thaubildung ist deshalb, daß die Gegenstände, an welchen sich der Thau bildet, einen geringeren Wärmegrad haben als die Atmosphäre, weil nur in diesem Falle die Feuchtigkeit sich niederschlagen kann. Bedeckt man die Pflanzen oder andere Gegenstände, so beihauten sie selten, weil die Decke die ausgestrahlte Wärme zurückhält und den Niederschlag der Feuchtigkeit verhindert.

Wir sind gewöhnt, aus reichem nächtlichen Thau auf einen kühlen, schönen Tag zu schließen, und gewiß nicht mit Unrecht. Ein großer Theil des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes ist ja durch den Thau bereits vorweg genommen, und der Ueberrest ist selten noch hinreichend, um sich zu Regen zu verdichten. Deshalb benutzt man auch den Thau als Wetterprophet. Man hängt ein lackirtes Brettchen vor das

chung des Baron Eynatten gegenüber Prister kein Geheimniß gemacht, wie auch dieß aus mehreren Telegrammen hervorgeht.

4. Ist durch das eigene Geständniß Pristers erwiesen, daß er den gänzlichen Mangel eines Bedürfnisses nach Schlachtochsen wohl kannte. Am 17. Juli, also noch vor der ersten Lieferung, erwartete er schon jeden Augenblick die Auflösung des Vertrages.

Am 23. Juli, also den ersten Tag nach der ersten Lieferung, telegraphirte Prister an Bassevi: „Veinache hätten sie keine Ochsen angenommen.“ Am 24. Juli schrieb er, daß man zu Casarsa so viele Ochsen hat, daß man (das Militär) nicht weiß, was man damit machen solle.

Am 28. August telegraphirte Prister an Bassevi über die finsternen Gesichter, die man jedes Mal macht, wenn er Ochsen bringt.

In seinem Verböde endlich gestand Prister (Antw. 23), daß er selbst gesehen habe, daß dieß eine „Lumperei“ sei, und suchte sich nur damit zu entschuldigen, daß nicht er den Kontrakt gemacht habe. Allein seine Mitschuld liegt darin, daß er trotz der Einsicht in die Lumperei, nämlich in die verbrecherische Natur des Vertrages, letztern dennoch ausführen und so das Ager beschädigen half.

5. Prister hat die Spuren seines Verbrechens beseitigt, da er über dieses Geschäft weder seine Rechnungen, noch seine Korrespondenz vorweist, die Vertilgung der letztern selbst gesteht und fälschlich behauptet, keine Bücher geführt und die ganze Verrechnung nur auf einem einzigen Bogen Papier, worauf die gelieferten Ochsen verzeichnet waren, gemacht zu haben. So hat Prister insbesondere auch jenen Brief des Bassevi vom 7. August beseitigt, worin ihm letzterer über die Auflösung des Vertrages schrieb. Daß Prister über seine Lieferung auch Buch führte, geht aus einem Briefe seines Bruders Jakob vom 1. Dezember 1859 hervor, worin ihn dieser zur Begleichung eines Rechnungsführers von 814 fl. auffordert, in seinen Büchern und Rechnungen nachzusehen.

6. Endlich geht das Schuldbewußtsein des Prister aus seiner mehrfach falschen Verantwortung hervor. Falsch ist die Behauptung, daß er selbst am 18. Juli noch nichts vom Friedensschlusse gehört habe; falsch, daß die Ochsenbändler die Ochsen am 19. Juli noch so theuer verkauften, wie vor dem Friedensschlusse; ganz unglaubwürdig endlich ist auch seine Verantwortung.

Prister ist somit des Verbrechens der Mitschuld am Betrüge dringend verdächtig. Bei der erwähnten innigen Verbindung Pristers mit Bassevi unterliegt es aber keinem Zweifel, daß er durch Bassevi in Kenntniß gesetzt worden sei, daß Baron Eynatten durch Geschenke für die Lieferungszugestellung gewonnen sei, wodurch sich seine Verletzung in den Anlagestand wegen Mitschuld an dem Verbrechen der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt nach den §§. 5 und 105 des St.-G. rechtfertigt.

Was nun den Betrugsfall des Perugia und Liebmann betrifft, wobei wider Jung und Bassevi als unmittelbare Thäter erscheinen, ergab die Untersuchung, daß auch dieser Betrug in ähnlicher Weise, wie der der Erstgenannten verübt wurde.

Es wurde nämlich ein Vertrag auf Abnahme der Häute und des Umchlutts von 36,000 Ochsen nicht abgeschlossen, sondern abzuschließen versucht, jedoch

als abgeschlossen fingirt, und zwar wieder nicht zur Erfüllung, sondern zur Auflösung desselben, resp. zur listigen Erwirkung einer Entschädigung für Nichterfüllung, welche die Unternehmer wirklich im Betrage von 35,000 fl. erhielten. Der Plan der Betrüger war hierbei ein zweifacher:

1. Durch Zerschlagung der Zahl von 30,000 Ochsen, deren Abfälle sie sich sichern wollten, wohl wissend, daß ihnen so viele Abfälle nicht übergeben werden können, einen Ersatzanspruch wegen Nichterfüllung des Vertrages zu begründen und durch diese List das Ager zu zwingen, die vorhandenen Abfälle um unverhältnißmäßig billige Preise abzulassen.

2. Um das Häutegeschäft noch dadurch sehr einträglich zu machen, daß sie die listige Bedingung setzten, es hätten von beschädigten Häuten drei für zwei und von mehr beschädigten nur zwei für eine gute Haut zu gelten, welcher Befund wieder durch „Schwätzen“ bei der Uebernahme erleichtert werden sollte.

Der Thatbestand ist folgender:

Als Perugia in Triest erfuhr, daß die Ochsenlieferung wegen 20,000 Stück mit Bassevi abgeschlossen war, wendete er sich an Brambilla, um die Häute dieser Ochsen käuflich an sich zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Klagenfurt, 7. Dezember.

□ Die ministerielle Anordnung der Neuwahlen behufs der Reorganisation der Gemeinden, welche in ihrer gegenwärtigen Gestalt wohl kaum mehr als die geeigneten Körperschaften betrachtet werden können, aus denen die Abgeordneten zu der Landesvertretung hervorgehen haben, wurde auch hier mit großer Befriedigung aufgenommen. — Dieß mußte um so mehr der Fall sein, als schon vierzehn Tage vor dieser zu erwartenden Publikation auch unser Gemeinderath an die Statthalterei (natürlich in Graz) das Gesuch um Bevormundung eines einstimmig gefaßten Beschlusses wegen Neuwahlen beim Ministerium gestellt hatte. Den Anstoß hierzu hatte der Lederfabrik-Zuhaber Reuner, ein ebenso populärer als gemeinnütziger Mann, gegeben, indem er sich selbst als ein dem Gemeinderathe oikoyirtes Mitglied nicht befugt hielt, für den Landtag zu wählen, und deshalb den betreffenden Antrag behufs von Neuwahlen für die Reorganisation der Gemeinde-Representanz einbrachte, welcher auch einstimmig genehmigt wurde. — Daß ich Ihnen hierüber nicht schon in meinem letzten, nach jenem volkshumlichen Beschlusse abgegebenen Schreiben berichtete, findet den erklärenden Grund in dem Umstande, daß die Sitzungs-Protokolle unseres Gemeinderathes, einem früheren Beschlusse zufolge, nicht in der Landeszeitung veröffentlicht werden, von welcher Bestimmung auch in dem vorliegenden Falle nicht abgegangen wurde, wie gewichtige Gründe auch für eine Publikation jenes Beschlusses gesprochen hätten, welcher in den übrigen zur Wahl für den Landtag berufenen Städten Kärntens gewiß nicht ohne Nachahmung geblieben wäre. — Diese Nachricht ist zwar durch die mittlerweile erlassene Ministerial-Bestimmung antiquirt, doch glaube ich dieselbe auch jetzt noch — als ein Charakteristikum unseres öffentlichen Lebens — nicht ganz werthlos.

Am 30. v. M. ist unser neuer Landeshauptmann Herr Baron von Buol-Bernburg, früher Kreis-

Vorsteher in Olmütz, hier eingetroffen, nachdem ihm ein sehr vorteilhafter Ruf vorangegangen war. Sein Abschied aus dem früheren Wirkungskreise war — nach einem Berichte der „Klagf. Ztg.“ aus dem Olmützer Lokalblatte — von den herzlichsten Kundgebungen der Anhänglichkeit und Dankbarkeit Seitens der hervorragenden Vertreter jenes Verwaltungsgebietes begleitet, so daß man dem hohen Funktionär allseitig freundliche Gesinnungen und Erwartungen entgegen brachte. — Diese scheinen sich auch, nach den ersten Begegnungen des Herrn Landeshauptmannes mit den Notabilitäten unserer Stadt zu schließen — erfüllen zu wollen, da er eine gewinnende Persönlichkeit mit sehr freundlichem Wesen verbindet. — Allerdings dürfte ihm Anfangs die Unbekanntheit mit den Verhältnissen unseres Kronlandes noch manche Schwierigkeit bereiten, welche aber bald überwunden sein wird. Als Referent und Organ der Statthalterei ist ihm ein großes Feld der Thätigkeit geöffnet, sich durch energische Vertreibung der öffentlichen Interessen den Dank des Landes zu verdienen — ein noch größeres aber in seiner Stellung als Vorsitzender der künftigen Landesvertretung. — So wenigstens glauben wir hier die Bestimmungen unseres Statutes über die Beziehungen des Landeshauptmannes zu der repräsentativen Versammlung zu verstehen, obgleich in dem Erlasse über die Wirksamkeit des Landeshauptmannes eine Hinweisung auf seine Thätigkeit im Landtage vermißt wird. Vielseitig hat sich daher hier die daraus gefolgerte (aber irrige) Meinung gebildet, es würde noch ein anderer Vorsitz unter gleicher Benennung ernannt werden. — Somit sind wir glücklich in das neue Stadium der Verwaltung unseres Kronlandes getreten, welches eben nicht mit sonderlicher Begeisterung begrüßt wurde, wie sehr man auch die von den finanziellen Verhältnissen des Staates gebotene Nothwendigkeit dieser administrativen Maßregel anerkennen mag. — Unsere (und wohl auch Ihre) Hoffnung steht eben auf dem zukünftigen Landtage, er dürste uns wohl die Autonomie unserer Kronländer zurückführen. Möge er nicht zu lange auf sich warten lassen.

Der wegen Herausgabe von vier falschen Fünfer-Banknoten hier verhaftete Lithograph ist, wie ich höre, bereits der von ihm auf lithographischem Wege ausgeführten Fälschung gefällig. — Im naturhistorischen Museum haben vor acht Tagen die im Winter üblichen Abend-Unterhaltungen mit einem Nekrolog des Herrn Fabriks-Direktors Prettnner, auf unseren zu früh geschiedenen lieben Landsmann Doktor Schabus begonnen; und heute trägt Herr Realschul-Professor Winter „Ueber die Entwicklung des Eisenbahnwesens in technischer Beziehung, und über die „Erfindung der Lokomotive von Stephenson“ vor. — Gestern wurden in derselben Anstalt auch die Vorträge für Damen über Naturlehre eröffnet, auf welche ich später einmal zurückkomme.

Oesterreich.

Wien. Sr. I. k. Apostolische Majestät haben zum Christbaum für verblümmelte arbeitsunfähige Krieger aus dem letzten Feldzuge, und deren Witwen und Waisen z. H. des Herrn Franz Anton Danninger 300 fl. allergnädigst übersenden zu lassen geruht.

Wien, 7. Dez. Ueber das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth erhalten wir die er-

äußere Fenster, und je nachdem es Morgens behaut ist oder nicht, verheißt es schönes Wetter oder Regen.

Bei den für Deutschland so trockenen und austrocknenden Ostwinden, welche gleichsam alle in der Luft enthaltene Feuchtigkeit aufzählen, thaut es fast nie, ebenso wenig bei anhaltender Dürre im Sommer. Feuchte Niederungen, die Nähe von Flüssen und Bächen sind indeß meist hiervon ausgenommen. Sie zeigen meist Tau, wenn die Temperaturverhältnisse der Bildung desselben günstig sind. Wir haben in der anhaltenden Dürre vorigen Sommer kleine Bäche beobachtet, welche die Pflanzen längs ihren Ufern durch ihre Ausdünstungen mit den herrlichsten Thau-perlen geschmückt hatten, während einige Schritte entfernt alles trocken war und Blumen und Gräser welf verabgingen.

In sehr vielen Fällen bildet sich der Thau erst früh Morgens, kurz vor Sonnenaufgang. Um diese Zeit sinkt bekanntlich die Temperatur der Atmosphäre um einige Grad, die thaufähigen Gegenstände erkalten noch mehr, und das Niederschlagen der Feuchtigkeit erfolgt. Gewöhnlich beginnt die Thaubildung schon mit dem Untergang der Sonne, wenn deren Strahlen ihren Einfluß verlieren. Daß die in der Luft enthaltene und niedergeschlagene Feuchtigkeit der Hauptgrund der Thaubildung ist, kann nicht bestritten werden, aber er ist nicht der einzige und tritt vielleicht nie allein auf. Die Pflanzen verbinden damit eine thauähnliche Ausdünstung, eine Ausdünstung von Feuchtigkeit, die sich gleichfalls, wenn die Temperaturverhältnisse günstig sind, oder trockne Winde sie nicht

verzehren, als kleine Thau-perlen auf den Pflanzenblättern niederläßt.

Es findet bei den Pflanzen eine äußerst interessante, fast fortwährend abwechselnde Thätigkeit statt. Die Ernährung der Pflanzen findet wesentlich unter dem Einflusse des Sonnenlichtes statt. Sie athmen durch zahlreiche kleine Oeffnungen, Poren, in ihren Blättern Sauerstoff aus, während sie, namentlich durch die Wurzel, Kohlenäure und Wasser einsaugen. An sonnigen Tagen haben sich manche Pflanzen aber so reichlich mit letzterer Nahrung versehen, daß sie dieselbe während der Nacht, wo ihre Ernährungs-thätigkeit fast gänzlich gehemmt sind, nicht konsumiren können. Sie scheiden die flüssige Nahrung während der Nacht aus, und diese verdrichtet sich zu kleinen Thau-perlen auf ihren Blättern. Aus den Ausdünstungen der Pflanzen erklärt es sich auch, daß dicht vor der Thaubildung die die Pflanzen umgebende Luft feuchter ist, als die übrige Atmosphäre.

Der Thau findet sich fast über die ganze Erde verbreitet, und tritt in manchen Gegenden so stark auf, daß er wie ein nächtlicher Regen die Erde anfeuchtet und die Pflanzenwelt erquickt. Eine eigen-thümliche Erscheinung ist es, daß sich auf dem Schiffe in der Mitte des Meeres kein Thau bildet, während er sehr stark eintritt, sobald sie sich den Flußmündungen des Festlandes nähern.

Fragen wir nicht nach dem Nutzen des Thaues. Was für den ermüdeten, durstenden Wanderer ein frischer kühler Quell ist, das ist für die Pflanzen der Thau der Nacht. Treten wir hinaus am frühen Morgen. Es sagt ein Dichter (Chamisso): „Es weinet

die scheidende Nacht“, aber die ganze Natur steht noch mit diesen Thränen im Auge erfrischt und erquickt da; sie lächelt uns entgegen, wie eine schöne, glückliche Braut, mit Thränen im Auge und Diamanten im Haar!

Eine Person aus der Umgebung der Kaiserin Eugenie erzählt folgende interessante Episode, welche während der letzten Reise des Kaiserpaars in Afrika vorgefallen sein soll. Die Kaiserin, besitz es, soll dort mit ihrem Gemal das Zelt eines Scheiks besucht haben, an dessen Eingang sie von einer Negerin empfangen wurde, die in der dortigen Gegend in dem Rufe einer berühmten Wahrsagerin steht. Als die Kaiserin hörte, sprach sie den Wunsch aus, sich von der Negerin die Zukunft prophezeien zu lassen, welche zu diesem Zwecke die Handlinien der Kaiserin zu sehen verlangte. Kaum aber hatte die Afrikanerin einen Blick auf letztere geworfen, so trat sie bestürzt zurück und lehnte die verlangten Auskünfte ab. Erst nachdem man wiederholt in sie drang, brach sie schließlich in die Worte aus: „Guten Sie, Majestät, nach Paris, denn Ihre Schwester liegt im Sterben!“ Man schüttelte ungläubig den Kopf, aber zwei Tage später traf die Depesche von dem Tode der Schwester der Kaiserin in Algier ein! — Diese Vorhersagung, so wie andere „Enthüllungen“ über die Zukunft der napoleonischen Dynastie, welche die Negerin dem Kaiser unter vier Augen gemacht haben soll, haben seine Gemalin in eine außerordentliche Aufregung versetzt, welche man durch die jüngste Reise Eugenie's zu beschwichtigen glaubt.

freudliche Mittheilung, daß Ihre Majestät ungeachtet der ziemlich stürmischen Ueberfahrt von der See- und Luft weniger, als man befürchtete, gelitten hat. Um sich die reizende Gegend zu vergegenwärtigen, in welcher Ihre Majestät jetzt weilt, ist neulich eine Anzahl Bilder, die schönsten Ansichten von Madeira und die pittoresken Umgebungen von Funchal darstellend, hier angekommen und ringsherum im Arbeitskabinett des Kaisers ausgestellt worden. — Wir erfahren, daß in den letzten Tagen abermals ein Courier von hier nach Madeira abgegangen ist, welcher zugleich die von Sr. Majestät dem Kaiser und der ganzen kaiserlichen Familie für Ihre Majestät die Kaiserin bestimmten Weihnachtsgeschenke überbringt, mit denen der dießjährige Christbaum der hohen Frau geschmückt werden soll. (Ost. Ztg.)

Wien, 7. Dez. Der vom Kriegsminister, FZM. Grafen Degenfeld, Sr. Majestät dem Kaiser zur Prüfung vorgelegte Entwurf zur Organisation des Kriegsministeriums hat, wie wir erfahren, bereits die allerhöchste Sanction erhalten, und dieselbe dürfte ehestens offiziell kundgemacht werden. Die von uns neulich gemeldete Kreirung eines Kriegsminister-Stellvertreters postens bestätigt sich, und zwar sollen zwei Kriegsminister-Stellvertreter ernannt werden, als welche die Herren Feldmarschall-Lieutenant Baron Mertens und Joseph Ritter v. Schmerling bezeichnet werden. (Ost. Ztg.)

Wien, 8. Dez. Die „Ost. Ztg.“ schreibt: So viel wir wissen, ist ein vereinigt Landtag für alle außer-ungarischen Kronländer projektiert, mit alleiniger Ausnahme Venetiens, und zwar ein Landtag parallel dem einstufigen Reichstag.

Der kroatisch-slavonischen Deputation soll dem „Wander.“ zufolge allerhöchsten Orts die beanspruchte Wiedereinsetzung in Dalmatien mit Kroatien und Slavonien unter dem Titel eines dreieinigten Königreichs zugesagt worden sein, und zwar unter einem Ban, der den Titel eines Ban von Kroatien, Slavonien und Dalmatien führen würde. Es heißt, daß FML. Mamula, Kommandirender in Dalmatien, bereits telegraphisch nach Wien berufen worden sei, um an der Ministerial-Konferenz theilzunehmen.

Aus **Prag, 9. Dezbr.**, erhielt die „Presse“ auf telegraphischem Wege die folgende Mittheilung: „Gestern Abends ist der Statthalter, Graf Forgách, hier angekommen. Derselbe wurde festlich empfangen; die Bürgerschaft hatte ihm zu Ehren eine Serenade veranstaltet. Später bewegten sich einige Volkshaufen durch die Kolowratstraße, und machten vor dem Polizei-Gebäude eine Ragenmusik. Vor der Bürger-Resource fanden tschechische Demonstrationen statt.“

Die Garnison war konfignirt, aber das Militär ist nirgends eingeschritten. Dagegen nahm die Polizeiwache mehrere Verhaftungen vor. Heute wurde eine beruhigende Proklamation des Statthalters an den Straßenecken angeschlagen.“

Trient, 4. Dez. Gestern Abends starb nach zweimonatlicher Krankheit der hiesige hochw. Fürstbischof Johann Nepomuk v. Schiderer a Gleisheim, im Alter von 83 Jahren. In Bozen den 15. April 1777 geboren, wurde er am 15. Juli 1834 zum Fürstbischof ernannt, welche Stelle er am 3. Mai 1835 übernahm.

Pesth, 4. Dez. Die konstitutionelle Reorganisation der städtischen Autorität ist endlich zur Wahrheit geworden. Die Regierung hat Herrn Leopold Rottenbiller in die Würde des Bürgermeisters wieder eingesetzt, nachdem er im Jahre 1848 von dem allgemeinen Vertrauen dafür außerloren ward, was denn auch der Landesstatthalter in seiner Zuständigkeit mit der er Herrn Rottenbiller die Leitung der Kommunalbehörde überträgt, hervorhebt. Der neue Bürgermeister hat bereits heute seine Funktionen angetreten, und wird am nächsten Donnerstag eine aus 175 Mitgliedern zusammengesetzte Konferenz stattfinden, welche ein provisorisches Statut für die Administration der Stadt beraten soll, da die endgültigen Bestimmungen doch immer dem nächsten Landtage vorbehalten bleiben. Bei der Konferenz werden alle Stände und Klassen der Bevölkerung vertreten sein. Für die polizeilichen Angelegenheiten wurde das Stadthauptmannsamt wieder eingesetzt und dasselbe dem Advokaten Herrn Alexius Thais übertragen. Sobald diese Behörde organisiert ist, hört die Wirksamkeit der bisherigen Polizei-Direktion auf.

Pesth, 6. Dezember. In Nagy-Körös hat das Volk, wie „P. N.“ berichtet, am 2. Dezember Gewaltthatigkeiten begangen. Es wurden Fenster ein- und geworfen, mehrere Personen wurden mißhandelt und in Folge dessen suchten ein, zwei Beamte das Wette. Nach einem kleinen Konflikt mit den Panduren zerstreute sich das Volk. Am 4. Dezember 9 Uhr Vormittags wurde eine Volksversammlung gehalten. Der Gemeinderath dankte ab. Eine Deputation wurde ernannt, welche beim Landesstatthalter die Einsetzung eines neuen, vom Volk gewählten Gemeinderathes erwirken soll. Am 5. sollten in den vier verschiedenen Bezirken

der Stadt Volksversammlungen abgehalten werden. Es bilden sich Bürgergarden, die ihre Offiziere selbst wählen und unter deren Leitung die öffentliche Sicherheit bewachen. — Baron Vay dankt dem künftigen Gemeinderath für das Begrüßungsschreiben, welches er an ihn gerichtet. In seiner Antwort hebt er hervor, daß er die Wiederherstellung und Erhaltung der gesetzlichen Institutionen des geliebten Vaterlandes in ihrer vollen Integrität als seinen Beruf, ja als die Aufgabe seines Lebens bezeichne.

Die Razzia auf Adler in Ungarn hat folgende Kundmachung veranlaßt: „Da die ernannten Obergrenzen ihre amtliche Wirksamkeit überall je eher anzutreten beauftragt wurden und die Komitatsbehörden einzurichten beginnen, so werden von den Gebäuden der Komitate, Städte und anderen Gemeinden die kaiserlichen Adler entfernt und mit dem bisher gebräuchlichen Wappen vertauscht. An f. k. Militär- und Aemteralgebäuden jedoch werden die kaiserlichen Adler auch ferner beibehalten und wird jede gegen dieselben gerichtete, Aergerniß erregende Ausbreitung ernstlich hintangehalten werden. Daß der Adler auch am Ofener Rathhause, wo er vielleicht seit mehr als einem Jahrhundert in Stein gehauen ist, nun herausgemeißelt wird, steht damit im Zusammenhange und wird daraus überhaupt erklärlich, warum auch an anderen Orten diese Adler verschwinden.“

In **Bemesvar** ist vor Kurzem eine Flugschrift von A. Stajaczkowicz unter dem Titel: „Ueber die staatsrechtlichen Verhältnisse der Serben in der Wojwodina“ erschienen. Die Schrift, die in 1000 Exemplaren verbreitet ist, wird vom „Hirnök“ als aufreizend bezeichnet, weil sie sich gegen die Vereinigung mit Ungarn erkläre. Nicht ohne Absicht wird hinzugefügt, daß die Schrift in der f. k. Staats-Druckerei erschienen sei, und in Folge dessen eine Art amtlichen Ansehens bei den Serben genieße. Bekanntlich ist in diesem Augenblicke noch jede Meinungsäußerung über Vereinigung oder Nichtvereinigung gleich verächtlich.

Frankreich.

Paris, 6. Dez. Heute Morgens war ganz Paris in größter Aufregung. Es hieß, der Präsident des Senats, Herr Troplong, sei vergangene Nacht ermordet worden. Später läute sich dieses Gerücht dahin auf, daß Herr Poinot, Kammer-Präsident am Appellhofe, heute Nachts in einem Eisenbahnwagen ermordet worden ist. Die Waffe, deren sich der Mörder bediente, ist ein Dolch. Herr Poinot kam aus der Champagne, als diese Nachricht im Palais de Justice bekannt wurde, begaben sich die Gerichts-Behörden sofort nach dem Straßburger Bahnhofe, um eine Untersuchung anzustellen. Das Verbrechen scheint in der Nähe von Reims, in dem Compo saß, welches sich neben dem befand, worin Herr Poinot mit einem Unbekannten Platz genommen hatte, hörte dort einen schwachen Hilferuf. Die Beweggründe zu der That sind unbekannt; nur ist der Ermordete seiner Uhr beraubt worden, was aber vielleicht geschehen ist, um die wahre Ursache zu verbergen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Kassel, 8. Dez. Die zweite Kammer hat die Anträge des Verfassungsausschusses mit 37 gegen 7 Stimmen zum Beschluß erhoben. Eine Verordnung, wodurch die Auflösung der Kammer ausgesprochen wurde, ist sofort verkündet worden.

Neapel (über Marseille), 5. Dezember. Eine reaktionäre Emute der königlichen und eines Theils der Einwohner von Caserta, gefolgt von einer fürchterlichen Gegen-Manifestation, hat stattgefunden. Die ganze Garibaldi'sche Armee ist herbeigeeilt, um die Bewegung zu unterdrücken. Bei hundert Personen wurden verhaftet, mehrere erschossen. Die Stadt Avessa hat sich gegen die Garibaldianer erhoben; letztere blieben Meister. — Kardinal Sporza ist in Neapel angekommen; entgegengelegte Manifestationen haben stattgefunden; „es lebe der Papst!“ — „es lebe Garibaldi!“ wurde gerufen. Die in die Gasse getriebene Menge versuchte den Palast in Brand zu stecken. Die Unordnung dauerte 18 Stunden. Der Erzbischof erschien auf dem Balkon, die trico-

lore Fahne in der Hand. — Die Regierung ist im Begriffe, eine Anleihe zu kontrahiren, und öffentliche Arbeiten zu schaffen.

Turin, 8. Dez. Die heutige „Opinione“ meldet: Bei Ankunft des Kardinals in Neapel verlangte ein vor dessen Fenster sich sammelnder Volkshaufe unter tumultuarischem Schreien und Geberden, es solle die piemontesische Fahne ausgehängt werden. Der Kardinal hielt es unter seiner Würde und für eine Feigheit, sich eine solche Demonstration vom Pöbel abtrogen zu lassen, und gab dem Tumulte nicht nach.

Die Aufregung des Volkshaufens wuchs, und erst nach Dazwischenkunft des Generals der Nationalgarde, der einerseits den Kardinal zur Aushängung der Nationalfahne überredete, andererseits das Volk beschwichtigte, endigte der Alarm. Der Kardinal erklärte der Regierung, daß es nicht seine Absicht war, sich feindlich zu bewertthätigen, daß er gewiß, unter Anerkennung der weltlichen Herrschaft des Papstes, beitragen werde, Neapel zu rekonstituiren.

Neapel, 7. Dez. Eine reaktionäre Bewegung in Sora wurde unterdrückt.

Mailand, 9. Dezbr. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Neapel vom 7. d. M.: Viktor Emanuel ist heute von Palermo hierher zurückgekehrt; man hofft, er werde 15 Tage in Neapel verbleiben. In Sizilien wurden zu Statthalterern ernannt: La Farina für Inneres, Cordova für Finanzen, Vellio für öffentliche Arbeiten und Pisani für den Unterricht. Es wird beabsichtigt, die italienische Armee in zwei große Körper zu theilen; einen mit der Benennung: Armee des Südens, mit dem Hauptquartier in Neapel unter Kommando della Mecca's, — den anderen: Armee des Nordens, mit dem Hauptquartier zu Mailand unter dem Kommando Gialdini's! Die Reserve dieser beiden Armeen soll unter dem Befehl Camarmora's gestellt werden, dem auch die Organisation der neuen Regimenter anvertraut wurde. Die Zahl des ganzen Heeres soll sich auf 300.000 Mann belaufen. In Piacenza wird ein vollständiges Regiment Pontoniers mit Magazine und Equipagen aufgestellt, um alle Punkte des Po bis Casalmaggiore von dort aus versehen zu können.

De Sonnaz erklärt in einem offenen Schreiben, daß, wenn er Befehl gehabt hätte, Terracina zu besetzen, er sich durch Geyon's Drohungen nicht hätte abhalten lassen; ferner, daß Geyon nie gewagt habe, ihn zum Rückmarsche aus dem päpstlichen Gebiete oder zur Niederlegung der Waffen aufzufordern.

Genova, 7. Dezember. Einem Gerüchte zufolge hätte ein sardinisches Geschwader Befehl erhalten, nach Gasta zu gehen und den Platz zu besetzen.

Paris, 8. Dezember. Ein im heutigen „Moniteur“ veröffentlichtes Rundschreiben Persigny's über das Preßgesetz prüft zuerst die englische Gesetzgebung, welche eine Erörterung der administrativen Akte der Regierung zuläßt, Angriffe gegen den Staat und die Dynastie hingegen verbietet. Persigny erklärt, wenn die Parteien der Schriftsteller, den Willen des französischen Volkes achtend, die Freiheit wollen, so werde das Gesetz über die Verurteilungen lediglich zum todtten Buchstaben; sie können Mißbräuche in der Administration erörtern, Ungeheuerlichkeiten aufdecken.

Wenn es beschlossen ist, Angriffe gegen den Staat und die Dynastie nicht zuzulassen, so werde er doch keinerlei besondere Konvenienz zu Rathe ziehen, bei den Entschlüssen, welche er fassen wird, um in Frankreich die Gewohnheit der freien Diskussion zu begünstigen.

London, 8. Dezember. Offizielle Nachrichten aus China melden: Zwei Thore von Peking sind in der Gewalt der Allirten. Der Sommerpalast des Kaisers wurde genommen und geplündert. Die Allirten werden den Winter in Peking und Nanstin zubringen.

Die Prinzessin Alice ist mit dem Prinzen von Hessen verlobt.

Theater.

Heute, Dienstag: „Ariel Acosta“, Drama von Goglow.

Morgen, Mittwoch: „Waldtenfel“, Posse.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
8. Dezember	6 Uhr Morg.	322.52	+ 1.6 Gr.	SW.	schwach bewölkt	
	2 „ Nachm.	321.10	+ 3.2 „	SW.	ditto Regen	6.62
	10 „ Abd.	320.24	+ 3.2 „	SW.	ditto Höhennebel	
9. „	6 Uhr Morg.	318.51	+ 3.6 Gr.	SO.	still Regen	
	2 „ Nachm.	315.81	+ 5.0 „	SO.	ditto Regen	13.25
	10 „ Abd.	316.11	+ 5.8 „	SO.	ditto Regen	
10. „	6 Uhr Morg.	316.88	+ 5.0 Gr.	SO.	schwach Regen	
	2 „ Nachm.	319.28	+ 5.3 „	SO.	ditto Regen	8.44
	10 „ Abd.	321.33	+ 4.0 „	SO.	ditto trübe	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. St. Abbl.) Anfangs geschäftlos, später lebhafter bei günstiger Richtung auf Grund des Gerüchtes von einer Minister-Änderung. 7. Dez. Papiere, mit wenigen Ausnahmen, fest. Gold und Devisen angekauft und mit circa 1/2% rückgängig. Geldverhältnisse unverändert.

Öeffentliche Schuld.				Geld		Ware		Geld				Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)				Geld		Ware		Geld				Ware		
In österr. Währung . zu 5%				59.50	59.75	Andere Kronländer . . zu 5%		85.—	92.—	Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.-		Stary		
Ausd. National-Anlehen " 5				77.10	77.40	Venetianisches Anl. 1859 " 5		84.50	85.—	Gesellschaft zu 200 fl. d. W.		St. Genois		
Metalliques . . . " 5				64.90	65.75	Aktien (pr. Stück).				Don.-Dampfsch.-Ges.		Windischgrätz		
ditto " 4 1/2				55.50	55.75	Nationalbank		741.—	743.—	Österr. Lloyd in Triest		Baldstein		
mit Verlosung v. J. 1839				111.50	112.—	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu		200 fl. d. W. (ohne Div.)	172.60	172.80	Wien. Dampfm.-Akt.-Ges.		Keglevich	
" " 1854				89.75	90.—	R. d. Ö. Öcom.-Ges. z. 500 fl. d. W.		555.—	557.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)		Wechsel.		
" " 1860				86.—	86.75	R. Fere-Merck z. 1000 fl. G.M.		1955.	1956	Nationalb. 6jähr. v. J. 1857 z. 5%		3 Monate		
Gemeindef. Schuld zu 42 L. austr.				17.25	17.50	Staats-Eis.-Ges. zu 200 fl. G.M.				Bank auf 10 " ditto " 5		Angosburg, für 100 fl. südd. W.		
						oder 500 Kr.		283.50	284.—	G.M. verlosbare " 5		Frankfurt a. M., ditto		
B. der Kronländer (für 100 fl.)						Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. G.M.		184.—	184.50	Nationalb. (12 monatlich " 5		Hamburg, für 100 Mark Banco		
Grundentlastungs-Obligationen.						Eind.-nordd. Verb.-B. 200 " "		111.50	112.—	auf öst. W. (verlosbare " 5		London, für 10 Pf. Sterling		
Nieder-Österreich . . zu 5%				88.—	89.—	Eis. b. zu 200 fl. G.M. mit 100 d.				Lose (per Stück.)		Paris, für 100 Francs		
Ungarn " 5				68.—	68.50	(50%) Einzahlung		147.—	147.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.		Cours der Geldsorten.		
Tem. Ban., Kro. u. Slav. " 5				65.50	66.—	Eupl. Staats- lomb.-ven u. Cent.				zu 100 fl. öst. W.		Geld		
Galizien " 5				65.—	65.50	ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 Kr.				Den.-Dampfsch. z. 100 fl. G.M.		Ware		
Galizien " 5				63.75	64.—	m. 100 fl. (50%) Einzahlung		192.—	193.—	Stadtgem. Ofen zu 40 fl. d. W.		K. Münz-Dukaten 6 fl. 64 Kr.		
Sachsenburg " 5				63.50	64.—	Kais. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.				Güterh. " 40 fl. G.M.		Kronen		
						G.M. m. 80 fl. (40%) Einz.		155.50	156.50	Salin " 40 " "		Napoleon's d'or		
										Balfy zu 40 fl. G.M.		Russ. Imperiale		
												Silber-Majo		

Eingefendet.

Der Lächerungs-Artikel von Sava in Nr. 279 dieser Zeitung wurde im Einverständnis der Administration mit der Verwaltung des Berg-, Schmelz- und Hammerwerkes Sava aktenmäßig geliefert.

Er mußte geliefert werden, weil der Herr Bergverwalter — ein Deutsch-Tiroler und anerkannter Fachmann — als Alleinautor des Planes zur Untergang des Erzwerkes und des diebställigen Expropriations-Einschreitens den in dem Kaiser-Artikel d. r. „Novice“ Nr. 40 vorkommenden Anwurf eines der Lokalverhältnisse unkundigen und der Erfahrungsehrer unwissenden Rathgebers in Ansehung seiner berufsmäßig gelieferten und von bewährten Fachmännern würdig anerkannten Leistung, nicht ungerügt hinnehmen zu können erklärte.

In Nr. 282 dieser Zeitung haben zwei Personen aus Laibach über diesen Artikel ihre Ansicht so ausgesprochen, wie sie ihren Persönlichkeiten anleibt, und darüber nicht hinausreicht.

Einer derselben vermochte in faktischer Beziehung einen Anstand zu erheben.

Das „Artikl“ genannte Individuum beliebte die Schreibweise des Administrators konfus, rabulistisch, krankhaft, labyrinthisch, bandwurmartig — und sein Unternehmen der Veröffentlichung seiner Lächerung, lähn zu nennen.

Diese persönliche Willkür des feinsollenden Artikisten, wird selbst jene gesonderte Schichte, die ihn kennt, als Annahme, als Ueberschätzung seiner versuchten aber nicht zur Anerkennung gebrachten Kräfte, — als Beleidigung erkennen.

Der Administrator will ihm bei der Objektivität der Kritik auf das Feld der Persönlichkeit und Ungezogenheit nicht folgen, muß es ihm überlassen, die in Nr. 38, 39 und 40 der „Novice“ ausgedehnte geistlose Erzählung, und die darin enthaltenen Lehrsätze in einen besseren Klang, in ein helleres Licht zu bringen, — und erkennt ihn als Meister in seiner Art an.

Die Redaktion der „Novice“ befand ihre Kaiser-geschichte als lediglich die Baumzucht und das national-ökonomische Interesse besprechend hinzustellen, den bezüglichen Artikel von Sava eine böswillige Verdrehung dessen, eine perfide Insinuation zu nennen, und gegen willkürliche Uebersetzung slovenischer Wörter zu protestieren.

Wollte sie dießfalls gegen die Klage verlegendender Wahrheitswidrigkeit sich wahren, so hätte sie eine eigene Uebersetzung ihres Kaiser-Artikels liefern, und dadurch den Lesern dieser Zeitung das eigene Urtheil über die Richtigkeit des dießseitigen Auszuges in Nr. 279 ermöglichen sollen, statt in eigener Sache als Richter aufzutreten und dem Ogertheile böswillige Verdrehung und Perfidie anzudeuten.

Wenn jener Kaiser-Artikel die vielen Holzbirnbäume der Gemeinde Dobrava den Armen zu genießen gestattet und sie als vor Fremdlingen vertheilt, durch diese furchtbaren Kaiser verschlingen läßt — wenn er die Vertreibung der furchtbaren Kaiser dem Volke predigt — wenn er bereit ist für die Beseitigung eines solchen Kaisers dem Schützen eine Prämie von 50 Gulden zu spenden, — wenn er in Betreff des projektirten Erzwerkes längs der Berglehne der Merca den Bergwerks-Bisiger einen guten Herrn sein läßt, seine Rathgeber aber der Unkenntniß der Lokalverhältnisse und der Unwissenheit der Erfahrungsehrer beschuldigt, zugleich aber besagt, daß sie sich lieber fortsetzen, als ein Verhängniß über Abhängig heraufbeschwören sollen, dadurch aber ihr Dienstverhältnis unterwühlt und sie der Verachtung öffentlich bloßstellt, — wenn er dießfalls auf den gesunden Verstand sich zu berufen, und dem behördlichen Erkennt-

nisse vorzugreifen sich nicht entblödet, — und wenn er sich in seinen dem Befunde bewährter Fachmänner widersprechenden Dialektiken von idealisirten Zuhörern bezeugen läßt, daß er durchaus die Wahrheit enthalte: — so dürfte wohl Jedermann die Schlußfolgerung im Sava-Artikel vom 26. v. M. nicht bloß für provokant, sondern auch für gerechtfertigt erkennen.

Die Redaktion der „Novice“ möge sich gegenwärtig halten, daß sie für jeden Angriff auf die Ehre der Rathgeber auch dann verantwortlich sei, wenn sie einen schlichten Bauer als Autor ihres Kaiser-Artikels nun hinzustellen versucht, der sich aber in Nr. 40 Freund seines Volksstammes und Feind der Mäthe genannt, — dadurch aber Lust zur That zu erkennen gegeben hat.

Laibach am 9. Dezember 1860.

Fremden-Anzeige.

Den 7. Dezember 1860.

Die Herren v. Joregger, Kaufmann, und — Adamsberger, Fabrikant, von Wien. — Hr. Schmidt, Buchhalter, von Graz. — Hr. Funk, Handelsmann, von Triest. — Die Herren Pellich, Lehrer, und — Mandelz, Lehramts-Kandidat, von Gili. — Hr. Zeigl, Handelsmann, von Jünshaus. — Hr. Meier, Handelsmann, von Wiener-Neustadt. — Hr. Desjauer, Optiker, von Ulm.

Den 8. Die Herren Freiherr von Skribanek, k. k. Einleischungs-Bäpär, — Hell, und — Gaspert, Kaufleute, — Castelig, Handelsmann, — Penko, Agent, — Pollitzer, und — Hierich, von Triest. — Hr. Peda, Kaufmann, von Prag. — Hr. Müller, Privatier, Wien.

Den 9. Hr. Pürcher, k. k. Oberst, von Verona. — Hr. Krishay, Pfarrer, von Laas. — Hr. Raziska, Färbereibesitzer, von Seelowitz. — Hr. Kropfch, k. k. Korvettenarzt, von Triest. — Hr. Ulich, Fabrik-Direktor, von Zauerburg. — Hr. Tripp, Handelsmann, von Uoie.

3. 2190. (2)

In einem hiesigen Schnitt-, Kurrent- und Mode-Geschäfte wird ein Lehrling aufzunehmen gesucht. — Nähere Auskunft im Zeitungs-Comptoir.

3. 266. (16)

NIEDERLAGEN

zu ungemein billigen Preisen von allen Gattungen Longshawls — Shawl-Tüchern — Seiden-, Weiss-, Schafwoll- und Baumwollwaren — Bändern — Möbelstoffen, echt amerikanische Leather Cloths „Ledertuch“, Vorhang-Musselins — Fenster-Rouleaux — Salon- und Bett-Teppichen, Lauftüchern — Bett-Flaumen und Federn für Kopfpölster und Duchenten, — fertigen Matratzen — Bettdecken — Schafwoll- und Baumwoll-Bettkotzen — Regen und Sonnenschirmen — Klattauer Wäschwaren — Neuesten Tapeten-Mustern zum Ausspaliere der Zimmer, befinden sich am Hauptplatz Nr. 239 in Laibach bei

Albert Trinker.

3. 2193. (1)

Die k. k. priv.

Meditrina-Haarwuchs-Kraftpomade

und das

Orientalische Haar- und Bartwuchs-Wasser

von M. Mally,

deren Vorzüglichkeit neuerdings durch nachstehendes authentisches Zeugniß bestätigt wird, ist sammt Gebrauchsanweisung per Dose oder Flacon zu 1 fl. 80 Kr. für Krain einzig und allein im Hauptdepot zu Laibach in der Warenhandlung des Herrn

Johann Kraschovitz

echt und frisch vorrätzig. Außerdem in Triest bei Carl Zanetti, Apoth.; in Görz bei Carl Sochar und in noch 200 Städten des In- und Auslandes.

Zeugniß.

Womit der Gefertigte nach Wissen und Gewissen bezeugt, daß seiner Tochter, welche seit langer Zeit kahlköpfig war und erfolglos ärztlich behandelt wurde, nachdem selbe nur kurze Zeit von der Meditrina-Pomade und dem hiesigen gehörigen Wasser Gebrauch machte, mit der größten Leichtigkeit ein dichtes und festes Haupthaar wuchs.

Das oben Angeführte, als reine und unverfälschte Wahrheit bezeugend, habe die Ehre zu zeichnen

Peter Bertolini m. p.

Bermiglio, Provinz Südtirol, am 13. Oktober 1860.

Von der Gemeinde Bermiglio den 14. Oktober 1860.

Gemeinde-Siegel

Der Gemeindevorsteher:

Panizza m. p.

Der Unterzeichnete bestätigt sowohl die wirkliche Unterschrift des Vaters der hergestellten Tochter, als auch die Wahrheit seines Zeugnisses.

Bermiglio, 22. Oktober 1860.

Siegel der Kuratie

Bermiglio.

In Wahrheit dessen

P. Tonioli Barthol. m. p.,

Kurator.

3. 2162. (3)

P. T. Durch vielseitige Aufforderung meiner geehrten P. T. Kunden veranlaßt, bin ich in der angenehmen Lage anzuzeigen, daß ich ein Filial-Geschäft meiner Wiener Erzeugnisse, als: Handschuhe, Cravaten etc., in Laibach errichtet; ich habe es mir zur besonderen Aufgabe gemacht, meine geehrten P. T. Kunden immer mit einer guten Qualität Ware als auch mit den billigsten Preisen zu bedienen. Auch werde ich trachten, immer das Neueste herzustellen. Ihrem geehrten Zuspruch empfiehlt sich

ergebenst A. Eberhart.

Verkaufsfokal an der Stern-Allee beim Herrn Gerber, Nr. 21.